

Rua Salvador Mendonça, 76,
São Paulo.

S. Paulo, den 31. August 1963.

Herrn
Dr. Manfred George,
Aurban,
2121 Broadway,
New York 23, NY.

Sehr geehrter Herr Doktor,

Ich danke Ihnen fuer den freundlichen
Empfang, den Sie mir im Hotel Paragua gewaehrten, und lege einen
Artikel bei. Ist er was Inhalt, Stil und Laenge betrifft, fuer
Sie zu verwerfen? Ich waere Ihnen dankbar, wenn Sie mir auch im
Negativfalle eine Nachricht zukommen lassen.
Ihr sehr ergebener

Vom Denken und vom Nachdenken in tropischem Klima.

Diese in Brasilien Geschriebenen Überlegungen wollen dem Leser in Gemessigten Zonen eine Seite des Denkproblems beleuchten, die fuer ihn gewoehnlich in den Zonen der extremeren Begriffe. Es presst die sinnliche Welt in Denkmale, um sie faesser, begreifbar und manipulirbar zu machen. Die solcherart exprasste Welt ist tot, das Leben in ihr wurde vom Denken erdrosselt. Die Denkmale, in denen das Leben "zu dauernden Gedanken bereistigt" wurde, sind die Gesetze der Sprache. Das zur Sprache gekommene Leben, das erdrosselte Leben also, ist der Storr, darin das Denken wirkt, um jene Gebaude zu bauen, die wir Kulturen nennen.

Das Denken wendet sich aber nicht nur gegen das Leben. Es hat die wunderbare Faehigkeit, sich auch gegen sich selbst zu wenden. In dieser Wendung enternit sich das Denken vom Leben. Es wird zum Spiegeldenken, zur Spekulation, zum Ver such, sich selbst zu begreifen. Aber die Spekulation, das "Nachdenken", ist in tropischer Lage. Eben weil es sich vom Leben enternit, ist es die Vorhut des Lebens im Reiche des Denkens. Je lebensstirmer das Nachdenken wird, desto mehr weitet es das Denken in seine Schranken und oerthet damit dem Leben neue Horizonte. Das Nachdenken, also die Philosophie im weitesten Sinne des Wortes, ist als Denkritik die es ist, eine tropische Disziplin, die dem Leben desto besser dient, je mehr es sich ihm entfernnet.

Der Widerspruch zwischen Leben und Denken, und zwischen Denken und Nachdenken, kennzeichnet die menschliche Lage. Aber in den Tropen ertheert dieser doppelte Widerspruch eine besondere Gesaerte. Denn der Uebereschwall des tropischen Lebens ueberwaeltigt das Denken, und nur ein gewalttaetiger Denkaufwand kann ihm die Stirne bieten. Darum erstreckt in dieser ueppig broedenden Sinnenwelt die graue starre Begriffswelt sehr oft im Keime. Wir sagen dann, dass das Denken das Entstehen von Kulturen vereiteln. Wenn es aber dem Denken Geltaetigkeit, tropische Leben zu ueberwinden, dann gewinnt es seinerseits einen Reichtum, der Beobachter aus Gemessigten Zonen betrauet. Die wenigen tropischen Kulturen, zu denen wir Zutritt haben, sie dafuer Beweise. Die koerperlichen Verschlingungen der indischen Yogin oder der mexikanischen Goetterstatuen sind staendliche Kordene Kontortionen des tropischen Denkens. Diese Kulturen sind uns jedoch